

Illustration in Barcelona

Johanna Puhl - MAD - WS 2016/17

Ein Auslandssemester war schon seit einigen Jahren ein Wunsch von mir, der mir aber immer recht unrealistisch erschien. Wann war der richtige Zeitpunkt dafür? Musste man dafür nicht ausgezeichnete Sprachkenntnisse haben? Was mache ich dann mit meiner Wohnung und meiner Beziehung?

Bei einer Reise in den Semesterferien nach Barcelona bin ich dann zufälligerweise über Airbnb bei einem Kunst-Erasmusstudenten aus Irland untergekommen. Meine Begeisterung für seine Erzählungen und die bunte, vielfältige Stadt haben mich dazu bewegt, mich für das nächste Semester selbst dort zu bewerben. Trotz der Tatsache, dass ich schon im 7. Semester und mein Spanisch quasi nicht vorhanden war, habe ich dafür von allen Seiten der HBK und von Freunden Unterstützung bekommen.

Vorbereitung

Für die Erasmus-Bewerbung in Spanien braucht man keinen Sprachtest, sondern ein englisches oder spanisches Bewerbungsschreiben, einen Lebenslauf und ein Portfolio. Das Portfolio ist vor allem dazu da, euch einem geeigneten Studiengang und –Jahr zuzuordnen. Wer dafür ein wenig Inspiration braucht, kann auf mein Portfolio, unter www.johannapuhl.de/portfolio, gerne einen Blick werfen.

Um meine Sprachkenntnisse bis zur Abreise zu verbessern, habe ich vor Allem mit der kostenlosen App Duolingo und dem Lernbuch von Langenscheidt gelernt. Die App ist sehr motivierend und praktisch für unterwegs, während ich für Grammatik-Kenntnisse auf jeden Fall zusätzlich ein analoges Übungsbuch empfehle.

Sehr wichtig vor der Reise ins Ausland ist es, sich frühzeitig um eine Wohnung zu kümmern. Mein eigenes Zimmer konnte ich über www.wg-gesucht.de problemlos für das Semester zwischenvermieten. Um in Spanien etwas Neues zu finden sind die Seiten www.pisocompartido.com, www.studentmundial.com und www.uniplaces.com sehr interessant. Bei Wohnheimen oder Agenturen, die speziell auf Studenten ausgelegt sind, habt ihr den Vorteil, dass diese sich um viele bürokratische Dinge kümmern, für die man sonst erst eine aufwendige Anmeldung als Einwohner von Barcelona bräuchte, z.B. um den Internetanschluss. Private Anbieter sind günstiger, man ist aber eher auf sich gestellt. Ich hatte letztendlich das Glück, das mein Freund mit mir nach Barcelona gereist ist und wir uns eine eigene Wohnung teilen konnten.

Kümmert euch auf jeden Fall früh um eine Unterkunft, aber vergleicht eine Weile die Preise, denn vieles ist in einer Touristen-Metropole natürlich überteuert. Auf der Suche nach Wohnungen, die mit voranschreitender Zeit verzweifelter wurde, trafen wir auch mehrmals auf gefälschte Anzeigen und andere Abzocker, die Unterkünfte zu Traum-Konditionen anboten. Überweist auf gar keinen Fall jemandem Geld, bevor ihr keinen Wohnungsschlüssel in der Hand habt oder hundertprozentig davon überzeugt seid, dass es sich dabei um einen seriösen Anbieter handelt.

Sonstige Vorbereitungen sind, solange ihr in der EU reist, und ein recht entspannt. Macht einfach vorher eine Liste von allem, was ihr unbedingt zum Leben braucht, aber lasst vielleicht auch etwas

Platz im Gepäck für Neues, denn die Stadt ist voller Konsum-Versuchungen. Neben den offensichtlichen Gepäckstücken wie Medikamente und Kleidern war ich besonders froh über meine kleinen Lautsprecher um richtig Musik hören zu können und einige Lieblings-Küchenutensilien wie ein anständiges Messer.

Escola Llotja- Bürokratie

Die Kunst-Hochschule liegt in einem neueren, aber auch etwas hässlichen Viertel von Barcelona und von außen sieht das Gebäude dank hohen Gittern aus wie ein Gefängnis. Von innen können die Räume diesen Eindruck durch die hohen Decken, viel Licht und bunte Farben, sowie einen grün bepflanzten Innenhof, wieder wettmachen.

An meinem ersten Tag an der Escola Llotja traf ich auf etwa 10 andere Erasmus Studenten aus verschiedenen Ländern und wir wurden von der Erasmus-Koordinatorin Teresa durch die Einrichtungen geführt. Wir sollten uns einfach umsehen und in den nächsten Tagen Kurse, die uns interessieren, ausprobieren.

Ein Problem daran war nur, dass es weder ein analoges, noch ein Online-Vorlesungsverzeichnis gab und ich deshalb erst einmal keine Ahnung hatte, wo und wann überhaupt Unterricht stattfand. Reguläre Studenten haben, je nach Studiengang einen festen und ziemlich vollen Stundenplan und sind nach deutschem Verständnis in Schulklassen aufgeteilt. Erasmus-Studenten haben aber das Privileg aus allen Kursen und Klassen wählen zu können. Die spanische Erasmus-Koordinatorin unterrichtet zudem gleichzeitig selbst Design und ist deshalb nicht sehr organisiert und kann nicht besonders gut Englisch. Drei Wochen nach Studienbeginn konnte ich dank anderen Studenten aber herausfinden, wann ich wo sein musste.

Der Mangel an Organisation zog sich durch das ganze Semester und ich bin häufig zur Schule gekommen, wenn spontan kein Unterricht stattfand. Kurse fanden nicht immer am gleichen Ort statt. Nur manche Erasmus-Studenten haben ein Willkommensgeschenk bekommen und man musste schon mehrmals nachfragen, wenn man Dokumente oder Informationen bekommen wollte.

Der Sprach- und der Kulturkurs an der Llotja stellten sich als nur ein einziger Kurs heraus und hätten besser geplant werden können. Die geplante Stadt-Führung wurde gegen Ende des Semesters nachgeholt, als sowieso schon alle die wichtigsten Orte in Barcelona kannten.

Escola Llotja- Studieren

Der Ruf, dass Kunsthochschulen in Spanien sehr schulisch unterrichten, hat sich für mich bestätigt. Als Erasmus-Studentin konnte ich aber, wie erwähnt, aus den festen Stundenplänen ausbrechen und habe mir Kurse sowohl in Illustration als auch im Studiengang Comic ausgesucht.

Generell wird an der Schule sehr traditionell und wenig digital gearbeitet. In allen Kursen ging es darum, Techniken zu erlernen um besser zeichnen und gestalten zu können. Während an der HBK kreativer Anspruch und eine künstlerische Selbstfindung im Vordergrund stehen, ist es an der Escola Llotja wichtig, exakt zu arbeiten und das zeichnerische Handwerk zu beherrschen. Erst im finalen Jahr, an dem Erasmusstudenten nicht teilnehmen können, setzten die Studenten ein kreatives Projekt um, das unserem Atelierprojekt entspricht.

Mir selbst ist es sehr wichtig gut Zeichnen zu können und ich stehe daher beiden Ansätzen offen gegenüber. Es war manchmal anstrengend, all den Vorgaben der Lehrer nachkommen zu müssen,

aber meine Vorliebe fürs Zeichnen wurde sehr geschätzt und konnte den größten Teil des Semesters ausfüllen.

Besonders gut gefallen hat mir der Comic-Zeichnkurs, in dem wir die Bewegungen des menschlichen Körpers analysierten und zeichneten. Häufig sollten wir Dinge eins zu eins von Vorlagen oder von der Natur abmalen aber wir erstellten auch eigene Illustrationen zu fiktiven Kinderbüchern und Themen.

Der Bereich der Illustration, im spezifischen für Kinder, wird an der HBK nur teilweise abgedeckt und ich konnte durch das Studium vor allem neue Perspektiven in diesem Bereich gewinnen.

Gut gefallen hat mir auch, dass sich der Alltag und auch der Unterricht der Spanier häufig im Freien abspielt und wir Passanten zeichneten oder im naturwissenschaftlichen Museum Pflanzen analysierten.

Stadt, Land und Leute

Die Stadt Barcelona an sich ist eine riesige Inspirationsquelle und es gibt immer etwas zu tun. Es gibt dutzende guter Museen, Tapas-Restaurants, Jazz-Bars, und fast jede Woche ein anderes Fest oder Stadtkonzert. Vom Zentrum der Stadt sind es nur zwanzig Minuten zu Fuß zu einer wundervollen langen Promenade am Strand. Die Metro verbindet das laute Treiben und fährt etwa alle drei Minuten, egal in welches Viertel.

In der Nähe des Strandes und des Zentrums ist Barcelona besonders laut und touristisch, zum Wohnen finde ich das Poble Sec und das Gracia attraktiver. Hier gibt es sehr schöne alte Häuser, aber es geht sehr viel ruhiger zu als beispielsweise im Gotico.

Wer in seinem neuen Zuhause etwas vermisst oder Souvenirs sucht, sollte unbedingt einen Blick auf die Second-Hand-Läden, Flohmärkte der Stadt oder die App „Wallapop“ werfen. Hier habe ich beispielsweise eine Gitarre und ein Longboard günstig gekauft und zum gleichen Preis wieder verkauft.

Frisches Obst, Gemüse, Fisch oder Gewürze gibt es in zahlreichen kleinen Läden oder Märkten, einige Lebensmittel findet man aber viel schwieriger als in Deutschland. Ich habe vor allem unsere Auswahl an Milchprodukten, Backwaren und Tee vermisst.

Um mehr von Barcelona kennen zu lernen, sollte man auf jeden Fall versuchen, hinter all die bekannten Touristenattraktionen zu blicken. Um sich zurechtzufinden waren die Apps „Tripadvisor“ und „Here“ meine größte Hilfe. Einen besonders guten Einblick bekommt man natürlich, wenn man sich mit den Einheimischen anfreundet. Einer meiner Höhepunkte war, von einer Kommilitonin zum traditionellen Paella essen zu ihren Großeltern eingeladen wurde.

Wenn man schon in einem fremden Land ist, lohnt es sich auf jeden Fall auch umliegende Städte mit dem Zug zu besuchen. Neben Barcelona konnte ich auch noch eine Woche in Madrid und Valencia verbringen.

Fazit

Das Studium an der Escola Llotja unterschied sich definitiv von dem, was ich von Saarbrücken kannte, war aber dennoch eine Bereicherung für mich. Ich bin etwas von meinen Plänen, Concept artist zu werden abgerückt und mittlerweile auch sehr interessiert daran als Illustratorin zu arbeiten.

Es war interessant, mal eine andere Herangehensweise an Kunst zu erleben und ich würde für mich gerne einen Mittelweg zwischen der künstlerisch-kreativen Arbeit an der HBK und dem anspruchsvollen zeichnerischen Handwerk meiner Erasmus-Schule finden.

Unabhängig von der Schule, kann ich jedem ein Auslandssemester nur ans Herz legen. Auch wenn man Angst vor schlechten Erfahrungen hat, sind diese oft unbegründet und wenn nicht, helfen sie einem vielleicht, sich weiterzuentwickeln. Meine Argumente, die mich lange von einem Erasmus-Semester abgehalten haben, waren im Endeffekt nur Ausreden und es ist keine so große Sache, sich einfach zu bewerben.

Ein Auslandssemester bietet einen Blick in eine andere Lebensweise und Kultur. Es befreit ein wenig von materiellen Bindung, die man zuhause hatte und man lernt, dass man eigentlich auch nur einen Koffer mit Dingen zum Leben braucht.

Und wenn man sich mit schlechtem Spanisch in einer fremden Stadt artikulieren kann, ist es später in der Heimat gar nicht mehr so schwer mit Menschen zu sprechen. Man wird gezwungen, mit völlig neuen Situationen umzugehen und dadurch ein Stück erwachsener.